

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

222 (22.9.1928)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERTTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reflexe-Millimeterzeile 45 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zahl, der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlicher Behandlung und bei Konsum außer Kraft tritt. Erklärungen über Geschäftsbedingungen 1. B. o. Schlus der Anzeigen-Nachnahme 6 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Rubrik: Sport und Spiel / Feinart und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 M., o. Dyme Zustellung 2.20 M., o. Dura 1.10 M. Topf 2.00 M. Einzelhefte 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Erscheinung 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfach 2630 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstfreund-Filialen: Durlach, Wehrstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Ollenburg, Cappelstraße 2

Nummer 222

Karlsruhe, Samstag, den 22. September 1928

48. Jahrgang

Die Maske vom Gesicht!

„Der Boykott des Krieges ist eine blöde Phrase. Die Kommunisten müssen an jedem reaktionären Kriege teilnehmen.“
(Lenin 1922 über den Krieg. Sitzung der Deputierten zur Frage über die Aufgaben unserer Delegation im Haag. Siehe „Lenin: Reden und Aufsätze“, Seite 98.)

Arbeiter, Volksgenossen!

Die Kommunisten rufen euch zum Volksbegehren. Indem sie sich den Anschein geben, einer begeistertsten Friedensliebe, einem extremen Pazifismus zu huldigen, fordern sie euch auf, für einen Gesetzesantrag zu stimmen: Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.

Wie kommen die Kommunisten, die sonst für den Pazifismus als „kleinbürgerliche Ideologie“ stets nur Spott und Hohn übrig haben, wie kommen sie dazu, einen Antrag zu stellen, der die Forderungen selbst der extremsten Pazifisten noch erheblich übertrumpft? Jetzt stellen sie sich, als seien sie Feinde des Blutvergießens, jetzt appellieren sie an die Kriegsgegnerschaft der Frauen und Mütter. Ganz anders aber klingt es aus ihren offiziellen Schriften, z. B. aus der Broschüre der KPD, „Mobilisierung der Frauen“. Dort heißt es auf Seite 40 ff.:

„In einigen Ländern unterliegen leider immer noch zahlreiche Genossen in unseren eigenen Reihen jener kleinbürgerlich-pazifistischen, von der Sozialdemokratie in den breiten Massen großgezogenen Auffassung, als ob es gegen den Krieg zu kämpfen gelte, wegen seiner schlimmen Folgen und Begleiterscheinungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und moralischem Gebiete. Es gilt, jenen Widerspruch in den Köpfen der breiten Massen der Frauen zu überwinden, der sich ergibt aus der kleinbürgerlich-pazifistischen Einstellung, in deren Gedankengängen die große Mehrzahl auch der proletarischen Frauen groß geworden ist, nämlich den Krieg, jeden Krieg als Massenmord, als Blutvergießen, als Barbarei, als Gefahr und Schande für die Menschheit zu verabscheuen und zu bekämpfen, mit jenen unzulänglichen Mitteln, wie die Pazifisten vorschlagen.“

Die Kommunisten sprechen es offen aus, daß es ihnen gar nicht ernst ist, durch diesen Antrag den Bau des Panzerschiffes zu verhindern, sondern daß er ihnen lediglich zur Entfesselung einer parteipolitischen

Hebe gegen die Sozialdemokratie

und ihrer Führer dienen soll. Hat doch die „Rote Fahne“ gleich zu Beginn des kommunistischen Agitationsfeldzuges geschrieben:

„Der Volksentscheid ist nicht das Mittel der Beseitigung der Kriegstrübsal der deutschen Bourgeoisie.“

Noch deutlicher erklärte in einer öffentlichen Versammlung der kommunistischen Partei in Halle der politische Bezirksleiter der KPD, Schröder, nach dem Bericht des dortigen Volkswahlleiters:

„Wir zerstreuen alle Illusionen darüber, daß der Volksentscheid an sich die imperialistische Politik aufhalte und die Trübsal der deutschen Arbeiterklasse ein Ende bringe. Nur ein ausgesprochener Dummkopf kann annehmen, daß das die Erwartung der Kommunisten wäre.“

Auch hier handeln die Kommunisten nach dem Grundsatz, den die „Rote Fahne“ im August 1923 in Anlehnung an das bekannte Wort Lenins von der Lüge als Kampfmittel proklamierte:

„Die Lüge als bewährtes Kampfmittel benutzen, wie es die Kommunisten in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verfluchte reale Notwendigkeit.“

Wie sieht demgegenüber die Wahrheit aus? Sind die Kommunisten jemals für Abrüstung eingetreten? Nein! Sie sind durchaus überzeugte Militaristen und lassen sich in ihrem Militarismus von den extremsten Allduischen und Deutschnationalen nicht übertreffen.

Der schlagendste Beweis ist Sowjetrußland, das nicht nur eine Millionenarmee unterhält, sondern in dem sogar Frauen, Jugendliche, selbst Kinder in dem Gebrauch der Waffe und in militärischen Übungen ausgebildet werden. Das sind keine Phantasien, sondern wiederholt haben die illustrierten Blätter der deutschen Kommunisten, die „Arbeiter-Illustrierte“ usw. voll Stolz Originalphotographien aus Rußland gezeigt, auf denen man die Schießübungen der Frauen, die militärischen Übungen der Jugendlichen, nach der Natur aufgenommen, sehen konnte.

„Die militärischen Feldzüge“, heißt es in den „Iswestija“, die in der letzten Zeit spontan Hunderttausende von Jugendlichen erfassen, die am Sonntag ins Freie ziehen zu taktischen Übungen, haben den Charakter einer Epidemie angenommen.“

Diese militaristische Epidemie hat sich auch auf die deutsche kommunistische Jugend übertragen. Heißt es doch z. B. in der „Roten Fahne“ vom 6. September 1928 wörtlich:

„Der kommunistische Jugendverband Berlin-Brandenburg hat als Chef des sowjet-russischen Kavallerieregiments Matkowskij anlässlich des 14. Internationalen Jugendtages am 2. September in Berlin nachstehendes Telegramm an das Regiment in Tambow U.S.S.R. geschickt:

Kavallerieregiment Matkowskij
Jungkommunisten Berlins grüßen Chefregiment mit donnerndem „Heil Moskau!“

Birgt eine solche Epidemie nicht die gleichen Kriegsgefahren mit Millionen Toten in sich wie der Rüstungswahnsinn kapitalistischer Staaten!

Es ist lächerliche Demagogie, wenn die Kommunisten behaupten, daß der Panzerkreuzer A sich gegen Sowjetrußland richte oder die Sowjetunion bedrohe. Kein ernsthafter und vernünftiger Mensch in Deutschland denkt an einen Krieg gegen Sowjetrußland.

Hat doch die Sowjetunion selber die relative Ungefährlichkeit von Schiffsbauwerken unter 10 000 Tonnen anerkannt, als die russischen Delegierten am 22. März 1928 dem Völkerbund einen Abrüstungsentscheid überreichten, der bezüglich der Seestreitkräfte lediglich die Vernichtung der Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen Gehalt forderte. Nach diesem offiziellen russischen Abrüstungsentscheid würde die deutsche Flotte gänzlich unberührt bleiben, da sie laut Versailler Vertrag Schiffe über 10 000 Tonnen überhaupt nicht besitzt.

Die russische Sowjetunion hat bisher keinerlei Interesse an einer deutschen Aufrüstung gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages bewiesen. Sie ist es gewesen, die für die Reichswehr die Granaten geliefert hat, die in Deutschland nicht hergestellt werden durften. Sie hat im Einverständnis mit den deutschen Militaristen jene Giftgasfabrik „Versol“ in Troisdorf errichtet, die für Rußland und Deutschland gemeinsam die Fabrikation von Giftgasen aufnehmen sollte. Damals träumten nicht nur russische, sondern auch deutsche Kommunisten von einem Waffenbündnis der Roten Armee Sowjetrußlands mit der Reichswehr. So erklärte Clara Zetkin, die kommunistische Führerin, am 27. November 1925 im Reichstag:

„Deutschlands Zukunft beruht auf einer engen Interessengemeinschaft in wirtschaftlicher, politischer und, wenn es sein muß, auch in militärischer Hinsicht mit der Sowjetunion. — Ich glaube sogar, im Gegensatz zu Herrn Abgeordneten Weis, daß es nicht so aussichtslos ist, wie er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt.“

In der Hoffnung auf dieses Zusammenwirken hat die Sowjetunion — unter selbstverständlicher Mitwirkung ihrer deutschen Hilfsgruppe der KPD, — jahrelang die deutsche Aufrüstung begünstigt, und zwar durch die stärkste Tat, die es hier überhaupt gibt, durch

die Lieferung von Waffen und Munition.

Was geschah damals? Mit Aufgeheiß und einem Hagel von Schimpfwörtern wurden die Sozialdemokraten überhäufet, weil sie den Schleier von der deutsch-russischen Giftgasfabrikation und der russischen Granatenlieferung an Deutschland wegzog. Die gleichen Kommunisten, die damals „Verrat“ schrien, gebärden sich jetzt als Anhänger der totalen Abrüstung, als Feinde jeglicher Schaffung von Kriegsmaterial in Deutschland!

Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer Gesamtpolitik ehrlich und konsequent

für Abrüstung und Frieden

und die Vorbedingungen einer wirklichen Friedenspolitik, für Völkerbund und Schiedsverträge eintritt:

das ist die Sozialdemokratie.

Gegenüber den kommunistischen Verleumdungen sei festgestellt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in jeder Situation gegen den Bau des Panzerkreuzers A gestimmt hat, daß auch jetzt der sozialdemokratische Parteiauschuß zusammen mit der Reichstagsfraktion einstimmig beschloß, an dieser ablehnenden Haltung weiterhin festzuhalten. Die Sozialdemokratie wird den kriegerisch-militaristischen Geist bekämpfen, nicht wie die Kommunisten durch eine hohle und innerlich verlogene Agitation, sondern durch eine Außenpolitik, die diesem Militarismus seine Grundlagen entzieht. Dies ist die Politik der Völkerverständigung und Völkerverständigung, wie sie der Reichskanzler Hermann Müller erst jetzt wieder in Genf klar zum Ausdruck gebracht hat.

Die Kommunisten

sind die Schrittmacher neuer Kriege.

Sie verabscheuen den Krieg nicht, sondern erleben und erhoffen den neuen Weltkrieg, von dem sie die Vollendung der kommunistischen „Weltrevolution“ prophezeien. Gerade die Stellung, die sie gegen die Friedenspolitik der Sozialdemokratie einnehmen, enlarot die Demagogie ihres Abrüstungswindels und ihres Geschreis gegen den Kriegsschiffbau. Diese Haltung zeigt, daß der von den Kommunisten beantragte Volksentscheid innerlich unehrlich ist wie die gesamte kommunistische Politik. Betroffen werden soll durch ihre Agitation lediglich die Sozialdemokratie und die mit ihr untrennbar verbundene Politik der Ausöhnung und Verständigung aller Völker.

Deshalb lasse sich niemand einfangen für diesen kommunistischen Schwindel. Die Parole für alle wirklichen Friedensfreunde lautet:
Keine Eintragung für dieses durch und durch unwahrhaftige Volksbegehren!
Keine Unterstützung der kommunistischen Doppelzüngigkeit!

Der Parteivorstand.

Partei oder Sekte

Nochmals: Panzerkreuzer, Protest und Volksentscheid

Notgedrungen haben wir in unserer Ausgabe vom vorigen Samstag gegen eine Kundgebung Stellung genommen, die der Redakteur des Organs für den Bund der Religiösen Sozialisten, Genosse Farrer Edert, in dem von ihm redigierten Bundesorgan erlassen hat. Diese Kundgebung offenbarte einen solchen Mangel an Parteidisziplin und Parteifideltät, daß wir unsere Kritik verüben hätten, wenn wir nicht Einspruch dagegen erhoben hätten. In der neuesten Ausgabe des Sonntagblattes (Nr. 39, vom 23. September) antwortet nun Gen. Farrer Edert 3/4 Spalten lang. Und wie? Das darf den Parteigenossen nicht vorenthalten werden.

Genosse Edert verweist darauf, daß seine Kundgebung vor der Beschlußfassung des Parteiausschusses verfaßt worden sei, und als dann am 12. September der Beschluß des Parteiausschusses bekannt wurde, sei es technisch nicht mehr möglich gewesen, den Beschluß in die Kundgebung hineinzuarbeiten. Zunächst: es war parteigenössliche und journalistische Pflicht des Genossen Edert, den Beschluß des Parteiausschusses abzuwarten, ehe er mit einer Kundgebung die Politik der Partei zu durchkreuzen suchte. Und doch der Parteiausschuß am 11. September zusammengetreten wird, war dem Genossen Edert durch die Parteipresse vor Abfassung seiner Kundgebung bekannt geworden. Wir haben gar nicht verlangt, daß Genosse Edert den Beschluß des Parteiausschusses noch schnell in seine Kundgebung hätte hineinarbeiten sollen, aber es war technisch leicht und nicht möglich nach Bekanntwerden des Beschlusses des Parteiausschusses, die Drucklegung der Kundgebung zu verhindern. Noch am 12. September hätte eine telefonische Mitteilung an die Druckerei in Karlsruhe vollständig genügt, um die Drucklegung der Kundgebung für die Nummer 38 ausfallen zu lassen.

Außerdem: der Genosse Edert weiß, wie auch andere führende Mitglieder des Bundes der Religiösen Sozialisten, daß es an dem fraglichen 12. September auch noch möglich gewesen ist, und zwar auf Einwirkung von dritter Seite, eine Stelle in der Kundgebung zu streichen, eine Stelle, die, wenn sie veröffentlicht worden wäre, schlagartig die Parteigenossenschaft auseinander hätte getrieben, aus welchem Geiste heraus Genosse Farrer Edert seine Kundgebung erlassen hat.

Das aber nur nebenbei. Genosse Farrer Edert belehrt uns zum Überflus in der neuesten Ausgabe des Sonntagblattes, daß die drucktechnische Seite gar keine Rolle bei der Veröffentlichung der Kundgebung gespielt habe. Auch wenn, wie es tatsächlich der Fall war, drucktechnisch das Erscheinen der Kundgebung noch rechtzeitig verhindert werden konnte,

„das Sonntagblatt hätte auch dann nicht die Parole der SPD vom Bund der Religiösen Sozialisten aus veröffentlicht und wird das auch nicht tun.“

Und uns altväterischen Sozialdemokraten, die immer noch der Meinung sind, daß Disziplin zu üben innerhalb der Partei eine der ersten und vornehmsten Pflichten jedes Genossen ist, gründlich heranzumachen, wie Gen. Farrer Edert über solche altväterischen Anschauungen denkt, verkündet er in seinem Sonntagblatt:

„Es steht jedem religiösen Sozialisten frei, sich am Volksbegehren zu beteiligen.“

„Es muß dem Gewissen des einzelnen überlassen bleiben, wie er sich zur Frage des Volksentscheides stellt.“

Und am Schluß der 3/4 Spalten langen Abhandlung sagt Gen. Edert den religiösen Sozialisten: „... handele jeder so, wie es ihm sein Gewissen verlangt.“

Gen. Edert betont zwar in einem weiteren Absatz, daß der Bund der Religiösen Sozialisten als solcher nach der Beschlußfassung des Parteiausschusses keine Veranlassung mehr habe, sich als Bund für das Volksbegehren einzusetzen, wohlmerkt als Bund, also als Organisation. Aber Genosse Edert propagiert, wie wir gezeigt haben, daß das einzelne Mitglied des Bundes der religiösen Sozialisten handeln könne wie es wolle. Und schließlich erklärt Gen. Edert:

„Der Bund der Religiösen Sozialisten treibt keine eigene Politik und ist erst recht nicht ein Anhängsel der SPD.“

Wenn, immer noch Genossen Edert, der Bund keine eigene Politik treiben will, wie kommt aber dann der Redakteur des Sonntagblattes dazu, durch eine Kundgebung den Versuch zu machen, die Politik der Partei zu durchkreuzen, zu deren Mitgliedern auch die überarobe Mehrzahl der Religiösen Sozialisten gehört? Aber zu diesem Kapitel noch eins. Auf der zweiten Spalte des Artikels in Nr. 39 des Sonntagblattes wird

der Partei vorgeworfen, sie habe nichts unternommen, um die Revision der Panzerkreuzergenehmigung zu erzwingen. Und wörtlich schreibt Genosse Edert:

„Ist diese Taktik der Partei kein Hintertreiben einer wirklichen Revision der Panzerkreuzergenehmigung, ein Ausdemweggehen? Die KPD ruft zum Volksbegehren auf. Was tut die SPD-Presse? Sie macht die Bemühungen der KPD lächerlich, sie stellt die „juristische Unmöglichkeit“ eines solchen Entscheides fest und behauptet, die KPD mache aus der Panzerkreuzergenehmigung nur eine Kampagne gegen die SPD. Was tut die SPD für die Revision des verhängnisvollen Beschlusses? Nichts!“

Also nach dem Genossen Edert treibt der Bund der Religiösen Sozialisten keine eigene Politik, aber im Bundesorgan wird die Taktik und Politik der Sozialdemokratischen Partei verdächtig und schwer angegriffen. Sogar die KPD wird im Bundesorgan in Schutz genommen, während die SPD kritisiert wird, weil sie, auch gestützt auf maßgebende kommunistische Äußerungen, der Wahrheit gemäß feststellte, daß die KPD mißbrauche die Panzerkreuzergenehmigung lediglich zu einer Hetze gegen die SPD.

Es erübrigt sich also als offenkundiger und unlegbarer Tatbestand, daß das Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Genosse Farrer Edert, durch öffentliche Kundgebungen die Taktik der Partei zu durchkreuzen sucht und gegen sie ganz haltlose Angriffe erhebt und Anwürfe schenkt. Besonders interessant ist dabei, daß Genosse Edert die KPD, gegen die die SPD auszukämpfen sucht. Vielleicht interessiert es alle religiösen Sozialisten, was die kommunistische Mannheimer Arbeiterzeitung in Nr. 219, vom 19. September 1928, über die Stellung der KPD zum religiösen Sozialismus schreibt. Wir zitieren:

„Die kommunistische Partei steht grundsätzlich auf dem Boden des dialektischen Materialismus und bekämpft den religiösen Sozialismus als eine besonders gefährliche reaktionäre Strömung, die unter dem Deckmantel des Sozialismus Religion und Kirche an die Arbeiterschaft heranzuführen sucht. Eine Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei ist unvereinbar mit der bei den religiösen Sozialisten. Die gesamte Presse der kommunistischen Partei, die unter einheitlicher ideologischer Leitung des Zentralkomitees steht, bekämpft einheitlich mit den Waffen des dialektischen Materialismus den religiösen Sozialismus.“

In seinen beiden Veröffentlichungen in Nr. 38 und 39 des Sonntagblattes stellt Genosse Farrer Edert die Sekte über die Partei und man darf gespannt sein, ob oder wie die anderen religiösen Sozialisten, die ebenfalls Parteimitglieder sind, zu dieser Haltung des Redakteurs ihres Bundesorgans stehen werden.

Aber nicht nur das Organ der Religiösen Sozialisten, sondern auch die Organisation der Friedensgesellschaft in Baden wandelt ähnliche Wege wie Genosse Edert. Auf ihrer Tagung in Freiburg am vorigen Samstag und Sonntag hat sie zur Panzerkreuzerfrage eine Entschließung angenommen, die auf eine Unterstützung des kommunistischen Volksbegehrens hinausläuft. Und diese Resolution ist durch den Landtagsabgeordneten Genossen Haebler eingebracht und unterstützt worden.

Also auch hier die Tatsache, daß ein Mitglied der Partei die Partei der Partei zu durchkreuzen sich bemüht. Unser Mannheimer Parteiorgan äußerte sich zu der angenommenen Entschließung wie folgt:

„Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei hat bekanntlich einmütig, also mit Einstimmigkeit der radikalsten Ausschüsse Beschlüsse, beschlossen, den Volksentscheid abzulehnen, weil er praktisch keinerlei Ergebnis haben kann und nur der Hetze gegen die Sozialdemokratie dient. Dieser Beschluß ist natürlich auch für die sozialdemokratischen Mitglieder anderer Organisationen maßgebend, so man ja zuerst und vorübergehend Sozialdemokrat und dann erst Mitglied des Reichsbanners, der Friedensgesellschaft oder sonst einer politisch gemischten anderen Organisation ist.“

Und unser Freiburger Organ, die Volkswacht, sagt in der Entschließung der Friedensgesellschaft unter vorherigem Hinweis auf die Beschlüsse des Reichsbanners, daß diese Entschließung mitgebracht und unterstützt hat, das folgende:

„Die Friedensgesellschaft gehören viele Sozialdemokraten an, aber durch ihre Mitgliedschaft noch lange nicht bekunden, daß sie alle politischen Aktionen der Friedensgesellschaft unterstützen. Sie wollen der großen Idee der Ausbreitung des Friedensgebots dienen, können sich aber als Sozialdemokraten in keiner Weise gebunden fühlen an politische Parolen der Friedensgesellschaft, obwohl sie Sozialdemokraten sind und die Politik der Sozialdemokratie unterstützen, die in ihren Zielen die Erhaltung des Friedens und die Ausrottung der Ursachen bezweckt, die Kriegsgeschichte heraufbeschwören. Die Sozialdemokratie muß ihre Taktik nach den gegebenen realen Machtverhältnissen richten und kann nicht von Außenstehenden Weisungen geben lassen. Die Partei hat die Befähigung und Bestimmung der Sozialdemokratie besessen, herauszugeben. Es werden selbst die extremsten Positionen nicht behaupten wollen, daß es den Kommunisten etwa um die Sicherung des Friedens zu tun sei.“

„Aufgabe der Landesparteileitung ist es nun, Arbeit zu leisten, um zu vermeiden, daß sozialistische Mitglieder der Friedensgesellschaft in Gemütskonflikte kommen. Zwei Herren kann nicht abgelehnt werden. Wir sind der Meinung, daß Sozialdemokraten, denen der Sozialismus Ueberzeugung und Herzenssache ist, der Parole der Partei unbedingt Folge leisten. Sollte die Friedensgesellschaft aber auch aus Sozialdemokraten die Unterstützung des Volksbegehrens zur Pflicht machen wollen, dann kann es eben nur die Beschlüsse aus dieser Bereinigung geben. Das ist unsere Meinung.“

Wir stimmen unsern Bruderorganen in Mannheim und Freiburg vollinhaltlich zu. Für den organisierten Sozialdemokraten gibt es in politischen Fragen und Aktionen nur das eine. Die Parole der Partei wird befolgt, die Disziplin, die wir uns als Sozialdemokraten freiwillig und notwendig erweisen auflegen, muß von jedem Parteimitglied eingehalten werden. Erst die Partei, dann die Sekte! Nach den hier besprochenen Vorgängen erwarten wir, daß sich der Sitzungsprotokoll der SPD für Baden mit ihnen befaßt und seinen Stellung nimmt. Die Partei befindet sich in einem schweren und schweren Kampf, sie muß von jedem Parteimitglied bieterisch verlangen, daß es die Aktionen der Partei unterstützen, in keinem Falle aber ihm erlaubt ist, zu versuchen, sie zu durchkreuzen.

Ungenügende Betriebsicherheit

Feststellungen der deutschen Lokomotivführer

Auf der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutscher Lokomotivführer, die zurzeit in Frankfurt a. M. stattfindet, wurden interessante, für die Sicherheit des Publikums bedeutsame, Mitteilungen gemacht. Wenn die Reichsbahn behauptet, die Zahl der Beamten sei gegenüber 1913 gestiegen, so trifft das nach den Feststellungen auf der Generalversammlung lediglich für die Zahl der Kontrollbeamten zu, nicht aber für die der Lokomotivführer. Für 100 Lokomotiven seien 75 Führer, 34 Ersatzführer und 34 Heizer vorhanden. Das reiche kaum für normale Betriebszeiten aus, so daß ständig ungelernete Werkstättenarbeiter als Heizer mitfahren müßten. Auch Angehörige der Technischen Hochschulen leisteten aus schließlich Lokomotivführerdienst. Auf solche Weise werde jede Betriebsicherheit untergraben. Der Reichsbahn müsse die Kontrolle über die Qualität der Lokomotivführer und Heizer entzogen und unabhängigen Staatsorganen übertragen werden. Der Plan, bei der künftigen Elektrifizierung die elektrische

Zugmaschine mit nur einem Mann zu besetzen, werde von der Lokomotivführerschaft der ganzen Welt entschieden abgelehnt. Um zu sparen, sei die Reichsbahn bereit, überzugeben, die Geschwindigkeit der Züge zu erhöhen. Deutschland habe heute in Europa die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit für Schnellzüge. Der Unter- und Oberbau der deutschen Reichsbahnhauptstrecken sei jedoch für diese Geschwindigkeit zu schwach. Trotz der mit den technischen Neuerungen verbundenen Gefahrensteigerung habe die Reichsbahnverwaltung entgegen der dienstlichen Vorkehrung die Beamtenorganisationen nicht zu Rate gezogen; in anderen Fällen seien ihre Warnungen nicht gehört worden.

Nicht minder stark sind die Klagen der Lokomotivführer über die soziale Lage und ihre Behandlung. Unwillingig drängt sich die Frage auf, warum die Lokomotivführer unter diesen Umständen immer noch abseits des Einheitsverbandes ihren Weg gehen.

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desberr

Aus dem engl. Manuskript übersetzt von Hermonia Zurk a. M. Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M. 50 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich müßte gerne, was Sie auf die richtige Spur geführt hat, was für Sie der erste Beweis war. Wollten Sie es mir sagen?“
D'Keefe seufzte müde. „Wieder vergaß ich das Ganze; es ruft zu viele schmerzliche Erinnerungen wach.“

„Sie meinen den tragischen Tod des armen Menschen?“
„Seinen tragischen Tod und sein ganzes tragisches Leben. Stellen Sie sich doch vor, was es bedeutet, die größte Entdeckung unserer Zeit gemacht zu haben und erkennen zu müssen, auch dies sei vergeblich.“ D'Keefe verstaunte, starrte düster auf einen schlanken Palmenbaum.

Johnson nickte. „Ich weiß. Auch mich betrübt die Erinnerung an jenen unglücklichen Menschen.“

Beide schlossen einen Augenblick, dann begann Johnson von neuem: „Sagten Sie mir nicht für läßt, D'Keefe, aber ich möchte zu gerne wissen, wie Sie Ihre Theorie aufbaut haben.“

D'Keefe lächelte. „Gut, ich sehe ja, Sie werden mich nicht in Ruhe lassen, ehe Sie alles wissen. Hören Sie also zu.“ Er setzte sich, entzündete eine Zigarette und hub an: „Im Anfang war meine ganze Theorie auf einen einzigen Punkt basiert: auf meinen unerklärlichen Glauben an Cregans Unschuld. Ich kannte ihn genau, wußte, er sei eines persönlichen Mordes ebensowenig fähig wie ich selbst. Ich wußte also nur zwei Tatsachen: Cardiff war ermordet worden, und Cregan war nicht der Mörder. Es gab zwei Menschen, die die Tat begangen haben konnten: Thornton und Fräulein Cardiff. Die Aussage des Dieners, er habe Cardiff lebend gesehen, nachdem der Arzt das Haus verlassen hatte, bewies Thorntons Unschuld, es blieb also noch Fräulein Cardiff. Ich muß annehmen, daß alles wider sie sprach: der Streik mit dem Vater, das schlechte Verhältnis zwischen Vater und Tochter, Cardiffs Verbot der Beirat mit Cregan. Ja, ich muß gestehen: eine Zeitlang hielt ich das Mädchen für die Schuldige.“

Johnson seufzte erleichtert auf. „Also auch Sie! Das tröstet mich, läßt mir den eigenen Irrtum weniger schrecklich erscheinen.“

„Doch entdeckte ich gar bald Fräulein Cardiffs Unschuld.“ fuhr der Reporter fort. „Ich glaube, Ihnen meine Gründe bereits dargestellt zu haben, brauche sie wohl nicht zu wiederholen.“ Johnson nickte. „Ich entsinne mich genau; selbst damals machten Ihre Gründe Eindruck auf mich, obgleich sie mich nicht zu überzeugen vermochten.“

„Ich stand also wieder genau an dem Punkt, von dem ich ausgegangen war: Cardiff war ermordet worden, und Cregan war nicht der Mörder. Der Mord war äußerst geheimnisvoll, Cardiff war weder erschossen, noch erstickt, noch erlitten, noch erlitten worden. Natürlich dachte ich zuerst an Gift. Freilich dachte es unmöglich, daß jemand ungelesen die Bibliothek betreten, das Gift in Cardiffs Weisheit geschüttelt habe — sollte dies aber dennoch jemandem gelungen sein, was war aus dem Becher geworden? Während sie alle das Zimmer durchsuchten, fand ich auf dem Schreibtisch ein Stück geschmolzenes Metall. Ich wußte, daß Cardiff keinen Weisheit stets aus einem Silberbecher trank. Der Becher war verschwunden, auf dem Schreibtisch lag ein Stück geschmolzenes Metall. Dies war meine erste Spur, doch hatte es den Anschein, als sollte es auch meine letzte sein. Silber schmilzt nur bei großer Hitze. Wie konnte in der Bibliothek eine derartige Hitze erzeugt worden sein? Was konnte sie erzeugt haben? Elektrizität? Ich klammerte mich an diesen Gedanken, den einsigen, der eine gewisse Wahrscheinlichkeit besaß. Und dennoch dachte er lächerlich. Ich durchsuchte den Raum nach elektrischen Leitungen, Akkumulatoren, fand aber nichts, absolut nichts. Abermals stand ich im Dunkeln.“

Inzwischen war Cregan verhaftet worden. Sie hielten ihn für schuldig; ich mußte ihn retten. Aber wie?

Der Zufall kam mir zu Hilfe.
An jenem Nachmittag trieb mich irgend etwas in die Bibliothek. Und während ich mich dort befand, ereignete sich etwas Außergewöhnliches. Ich sah mit meinen Augen etwas, das mich an meinem Verstand irre werden ließ, sah ...

„Den blauen Strahl!“ rief Johnson.

„Nicht, doch sah ich ihn nicht nur, sondern fühlte ihn auch. Ich kradte die Hand aus, der Strahl fiel auf sie, und drei oder vier Minuten lang war meine Hand gelähmt und blutlos. Damals erkannte ich, hier gelte es den Kampf wider eine unsichtbare Macht, die nicht nur durch Steinmauern zu dringen, sondern auch das organische Leben zu zerstören oder zumindest zu paralysieren vermag.“

War es möglich, daß auch Cardiff auf diese Art getötet worden sei? Und woher kam der Strahl, wer landete ihn aus?

Das Ganze wirkte auf mich wie ein Anfall von Delirium tremens, ein böser Traum. Auf dem Heimweg glaubte ich, verrückt zu werden. Die Wissenschaft kennt noch keinen elektrischen Strom, der durch Materie zu dringen vermag. Das Ganze mußte eine optische Täuschung gewesen sein. Doch blieb die Tatsache, daß ich jene Hand, die der blaue Strahl getroffen, nicht hatte bewegen können. Aber freilich konnte auch dieses Täuschung, das Ergebnis überreizter Nerven, eines überanstrengten Gehirns sein ...

Etlige Tage später entdeckte ich in meinem Wohnzimmer etwas, das mir zu beweißen schien, daß ich nicht phantasiert habe und das mir eine Spur gab. In meinem Wohnzimmer befindet sich eine Eienkassette, an der Tür dieser Kasse, nahe am Griff, erblickte ich einen Tropfen geschmolzenen Metalls, ähnlich einer großen Träne. Ich mußte genau, daß sie vorher nicht da gewesen sei. Seitdem ist zum letztenmal die Kasse geöffnete hatte, mußte eine fürchterliche Hitze durch mein Zimmer gestulst sein, die einen winzigen Teil der Eienkassette zum Schmelzen brachte. Selbstverständlich dachte ich sofort an den geheimnisvollen blauen Strahl, den ich in der Bibliothek gesehen habe. Weshalb aber hatte dieses unheimliche Element mein Zimmer aufgesucht? Da kam mir wie ein Blitzstrahl die mögliche Erklärung: in dieser Kasse hatte ich die rätselhaften, die Bibliothek gefundenen Papiere eingeschlossen, die Papiere, die für Geschäftsprotokolle und unwichtig gehalten hatten. Ich hatte einer unklaren Regatta gehorcht, die Papiere eingeschloß, beiseite, sie daheim in Ruhe zu studieren. Jetzt fühlte ich mich gewarnt, zwischen ihnen und dem blauen Strahl befand eine Verbindung. So fand ich die zweite Spur.

(Schluß folgt.)

Literatur

„Gesundheit“, Zeitschrift für gesundheitsliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Die Septembernummer bringt wiederum einige interessante Artikel und zwar: Dr. med. Reubauer, Sambura, „Der Wert der Gesundheitsfür Frauen“; Dr. Leo Blumenthal, Berlin-Charlottenburg, „Die Krankheiten des Kindes“; B. Hocher, an der Vorklinik der Krankenkassen den Verfahrern unentgeltlich ausgeben.

Kleine badische Chronik

Landweiner Schweinemarkt vom 19. September. Zufuhr: 86 Schweine. Preise 23-32 M pro Paar. Handel mittel. — Der Markt am 28. September. —
Wiesinger Pferdeversteigerung. Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.
Wiesinger Pferdeversteigerung. Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

bis laut in die Nacht hinein erstreckt. Auch befindet sich nahe am Ortsausgang nach Dettelnheim eine Dreschmaschine, die ebenfalls in Betrieb ist. Der Abfall der Fruchtstängel, die Strohhäufel, der Stroh, wird bei dem schnellen Autoverkehr in die Höhe der Straßen abgeworfen. Aus den angeführten Gründen, sei die Straßenreinigung gebeten, die Verhältnisse prüfen zu wollen, da doch in nächster Zeit Straßenarbeiten in Dettelnheim vorgenommen werden.

Auf der Weltreise mit dem Heidelberger großen Faß

23. Heidelberg, 20. September. Die 4 Brüder Wolf, Rudolf, Franz, Robert und Willi kamen auf die Idee, ein Faß zu bauen, ähnlich dem großen Heidelberger Faß, doch nur ein Drittel so groß wie dieses. Das notwendige Material und Unterfütterung fanden sie von verschiedenen Seiten. In 15 arbeitsreichen Wochen wurde das Faß, ein Meisterstück in seiner Art, hergestellt. Auch die Uhr mit dem herauspringenden Hühnerschwanz wurde nicht vergessen. Das Faß wurde praktischer Weise auch als Schlafsimmern eingerichtet mit vier Betten. Am Montag vormittag soll die Reise angetreten werden. Da die Weltreisenden zunächst noch kein Pferd besitzen, müssen sie sich selber ins Geheiß legen. Ihren Unterhalt wollen sie durch Anstandsartenverkauf verdienen. Die Reize soll den Kreis hinunter nach Holland, Frankreich, Schweden, Italien, Dänemark, Rumänien, England, Nordamerika und Südamerika gehen. Die abenteuerliche Reize ist auch wohl eine gute Reklame für die Stadt Heidelberg.

Sohn gegen Mutter

Gernsbach. Der letzte 40jährige Sohn Wilhelm der Kreiswirtin Frau Schmid Witwe, ein dem Trunke ergebener arbeitsloser Mensch, hat gestern nachmittags nach vorausgegangenem Streit im Wohnzimmer seiner Mutter mit dem Saftbeil das Gesicht gespalten. Der Frau wurde die Nase abgehaut, so daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist der einzige Sohn und war schon einige Male in Trinkerheilstätten untergebracht. Nach der Tat, die im Dorfe ungeheure Erregung hervorrief, wurde Schmid verhaftet.

Großfeuer in Nagloch

Nagloch (bei Schweningen). Donnerstag abend kurz nach 9 Uhr, brach in der Mühle aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sich rasch auch auf das angebaut Wohnhaus ausbreitete. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, und auch die Heidelberger Autopompe eintraf, wurden die Mühle und das Wohnhaus ein Raub der Flammen, ebenso die Getreidehalle und die Wühleneinrichtung. Das Defononniegebäude konnte gerettet und das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Der Gebäudeschaden wird auf 40 000 M., der Hohnschaden auf 60 000 M. geschätzt.

Die Ortenauer Herbstmesse 1928 in Offenburg

29. September bis 2. Oktober. In der Landwirtschaftlichen Halle wird wieder fest gebämmert. Tannentreis und Raben werden angefahren und auf Leitern bantiert man im Balkenwerk. Denn nur noch wenige Tage trennen uns von der Ortenauer Herbstmesse 1928.
Ortenauer Herbstmesse? Bei der geringen Obsternte? Sie ist nicht so gering in der ganzen Gegend, zum mindesten ist das Obst, das geerntet wurde, nicht geringwertig. Wir werden also auch in diesem Jahre auf der Ortenauer Herbstmesse wieder Obst haben und vorzügliches Obst, wenn auch nicht in so großer Menge, wie bisher.

Dafür haben wir etwas anderes! Wir haben eine Traubenschau! Die traubengelegene Ortenau ist eine Frucht, ein Schmuckstück der Landschaft, wie es die ältesten Leute nur denken einmal gesehen haben. Kerngunde, volle Trauben, an denen auch keine Beere einen Makel aufweist. Unsere Weine sind gar vortrefflich, wie jedermann bekannt, der 1928er wird aber ein Wein erster Klasse werden. Die Sonne hat ihren Teil dazu beigetragen. Die Ortenauer Herbstmesse wird in diesem Jahre das Ortenauer Herbstfest sein. Ein Herbstfest im großen, dessen Hauptzugstück die Ortenauer Traubenschau darstellt. Traubenschau. Wir haben viele unter uns, die die Namen der Trauben gar nicht kennen, nicht wissen, woher die Trauben, die Reben, zu uns gekommen sind. Die auf unseren Bergen heute stehenden sind Rheintrauben, aber unser Boden gibt eine andere Gefe als drüben am Rheine sie wächst, und darum haben unsere Weine einen anderen Geschmack, eine andere Blume, haben auch die Trauben schon einen anderen Geschmack, als die Trauben vom Mittelrhein.

Der Weinbau ist einer der wichtigsten Produktionsarten der badischen Lande, sicher einer der wertvollsten. Diesem Gedanken soll neben der Freude unserer Ortenauer Herbstmesse gewidmet sein, aus dem Gedanken soll Freude entstehen. Darum haben auch unsere Weinlauer, wie die Rebbauren unserer Umgebung sich zahlreich bereit erklärt, ihre Trauben von bester Güte zur Traubenschau uns zu senden, so daß die Ausstellung der Herbstmesse 1928, ein nie gesehenes Fruchtstück wird.

In der Wälsch ist der Ditzheimer Wirtmarkt ein Volksfest größter Art. Nach dem 7000 Einwohner zählenden Städtchen kommen Tausende, ja Zehntausende von Menschen. Ob unsere Herbstmesse eine ähnliche Veranstaltung in diesem Jahre werden wird? Die Vorbereitungen sind gegeben. Die Arbeiten für die Herbstmesse schreiten rüstig voran und wir dürfen wohl sagen, daß die Herbstmesse sich so eingelebt hat, daß an einem Erlöse nicht zweifelt werden kann.

Die Ortenauer Herbstmesse in Offenburg ist eine Veranstaltung für die ganze Ortenau. Ungezählte haben unsere Herbstmesse schon besucht und sie werden gewiß in diesem Jahre ein recht dabei sein. Wir dienen so mit der Herbstmesse unserer Landwirtschaft in vornehmlicher Weise. Darum rüßt euch!

Aus aller Welt

Neuer Völkerbundskommissar für Danzig

Der Völkerbundsrat hat den italienischen Diplomaten Conte Gravina zum Völkerbundskommissar in Danzig ernannt. Infolge der abgelehnten Haltung der Kommunisten wurde die Verfassungsänderung in Danzig abgelehnt.

Flucht eines Defraudanten

Nach Zurückzahlung von etwa hunderttausend Mark zum Nachteil eines hiesigen Unternehmers ist seit einigen Tagen der 36-jährige Kaufmann Christoff Roth von Schwilgen flüchtig. Die Kriminalpolizei hat eine umfassende Fahnung nach ihm eingeleitet.

Fünf Arbeiter vom Blitz erschlagen

In Zawiercie bei Sosnowice wurden bei einem Gewitter fünf Arbeiter, die in einem Neubau Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Politische Theateraffäre über Prinz Lulu

In der englischen Volkshaus in Paris fand zu Ehren des Premierministers Baldwin, der augenblicklich in Paris weilte, ein Festspiel statt, an dem auch Poincaré teilnahm. Wie das Echo de Paris zu wissen glaubt, sollen dabei die beiden Staatsmänner es nicht verstanden haben, aus dem Theaterland zu sprechen, den ein neues Drama von Maurice Rostand, 'Napoleon IV.', hervorgerufen hat. Rostand schildert darin den Tod des Prinzen Louis Napoleon, der bei einer Expedition nach dem Südpol erschlagen wurde. Der französische Dichter nur läßt den Prinzen in einem von den Engländern geführten Hinterhalt fallen und dort flüchtig erwidern. Außerdem bringt er als Nebenhand feindliche Ausfälle gegen England vor. Baldwin soll bei Poincaré gegen diese Dichtung aufs heftigste protestiert haben.

Aus Gram in den Tod

In Wallstadt bei Saarbrücken schloß sich ein 21jähriger Arbeiter im Abort der eierlichen Wohnung ein und erhängte sich mit seinem Dolchträger. Der junge Mann war verlobt; vor einigen Tagen erhielt er von seiner Braut einen Abschiedsbrief. Einige Tage lief er trübsinnig umher; dann schritt er zu seiner Unglücksstat.

Soldatenauto in den Straßengraben gestürzt

Kurz vor Kuzlitz stürzte auf der Chaussee ein mit 26 Soldaten besetzter Lastkraftwagen der Reichswehr in den Straßengraben. Drei Soldaten wurden schwer verletzt, acht erlitten leichtere Verletzungen.

Zugunfall

Bei einem Eisenbahnunfall am Montag bei Landhausen (Elsaß) unweit der Schweizer Grenze, wurde eine Anzahl Personen leicht verletzt. Zwei Eisenbahnbeamte und ein Reisender wurden schwer verletzt.

Im Bärenzwinger überfallen

Beim Säubern des Bärenzwingers im Zoo von Madrid verletzte ein Eisbär einen Wärter lebensgefährlich. Den zu Hilfe eilenden Eisbär entwich der Bär ins Freie, wo er dann durch 30 Schüsse niedergestreckt wurde.

Ein neuer Raketenwagen

Nach dem zweimaligen mißglückten Ausgange der Aufsehen erregenden Versuche der Firma Opel mit dem Raketenwagen hat man nun von der zukünftigen Erörterung des Welttraums nichts mehr gehört; überdies haben sich die Raketenfahrer von Opel getrennt. Jetzt sollen neue Versuche mit einem Raketenwagen von dritter Seite unternommen werden. Falls die letzten Vorbereitungen dieses neuen Interferenten erfolgreich verlaufen, dürfte die Öffentlichkeit bereits in aller nächster Zeit die erste Vorführung des neuen Raketenwagens erleben. Für den Start ist eine Stadt im Rheinland vorgelesen. Der neue Erfinder will mit seiner Vorführung nicht nur die zu erzielende Geschwindigkeit, sondern auch die absolute Betriebssicherheit seines Raketenwagens zeigen.

Geständnis des Raubmörders Hopp

Der in Mainz verhaftete Raubmörder Emil Hopp hat nach anfänglichem Verweigen gestanden. Direktor Nordmann überfallen und beraubt zu haben. Er erklärte, er habe Nordmann im Schlaf festhalten wollen und habe versucht, ihm die Uhr aus der Tasche zu ziehen. Darauf sei der Direktor erwacht, und es sei zwischen ihm und seinem Opfer zu einem kurzen Kampf gekommen. Er habe bald gemerkt, daß Nordmann ihm an Kraft überlegen sei, den Revolver gezogen und den sich Wehrenden niederzuschlagen. Den Leichnam habe er dann auf die Schienen geworfen.

Verdacht des Elternmordes

Die Untersuchung der Tragödie in der Familie des Regierers Augustes Krümann in Wien verläuft immer mehr den Verdacht, daß es sich um einen von dem 16-jährigen Sohn begangenen Mord an seinen Eltern handelt. Am Vorabend der Mordtat, als Regierungsrat Krümann bereits bettlägerig war, ließ er durch die Pflegerin seinen Sohn an sein Bett rufen und machte ihm Vorwürfe wegen seines mangelnden Fleißes in der Schule. Die Aussage des jungen Krümann, er habe in Notwehr gehandelt, als er den tödlichen Stich gegen den Hals seines Vaters führte, ist unglaubwürdig.

Frankreich verbietet Flugverbote

Der französische Luftfahrtminister hat Flugverbotverträge bis auf weiteres unterlagert.

1385 Personen umgekommen

Die Zahl der bei dem Unwetter in Florida umgekommenen Personen beträgt nach den neuesten Berichten 1385.

Sprung aus dem 6. Stockwerk eines Warenhauses

In Berlin stürzte sich eine unbekannte Frau aus dem 6. Stock des Warenhauses Wertheim am Leipziger Platz. Sie fiel auf die Dachkante des Bismarckturms dicht neben ein Auto. Ein herbeigeeilter Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Attentat in Nordorney

Ein Mann schoß in Nordorney auf den Vertreter des Landrates des Kreises Norden, der einen Besuchsgang erhielt. Grady schoß den Angreifer nieder. Der Täter ist in der Fremdenliste der Kurverwaltung als Dr. jur. v. Kunowski-Samburg, Hallerstraße 25, eingetragen. Der Name wird aber für fiktiv gehalten. Dazu wird weiter gemeldet: Der angeblich Dr. jur. von Kunowski hatte mit einem Kurarzt namens Sanien aus Paderborn Bekanntschaft gemacht und entwendete diesem aus einem verschlossenen Schreibrich 230 Mark. Die Polizei wurde verständigt und war nach dem Einbruch auf der Suche. Am Mittwoch nun, da der Regierungsassessor Grady, der Hilfsbeamte des Landrates in Norden, der persönlich an der Fahnung teilgenommen hatte, den Dieb in der Bogenstraße stellte, gab dieser zwei Revolverkugeln auf den Regierungsassessor ab und küßte, von schwer verletzten Regierungsassessor verfolgt. Als der Regierungsassessor bis etwa 40 Meter an dem Einbrecher herangekommen war, gab er einen Schuß aus seinem Dienstrevolver ab, der den Verfolgeten in den Hinterkopf traf. Der Assessor wurde ins Krankenhaus verbracht, wo man vorläufig einen linken Lungenabschnitt um einen weiteren Schuß feststellte.

Wolfschrei eines Mieters

Allen Behauptungen zum Trotz, daß der Wohnungsmangel nur ein von den Mietern und Wohnungsämtern erfundenes Phantom sei, wird wieder durch nachlebenden der Mietervereinigung Karlsruhe ausgegangenen Brief. Wir geben den Brief im Original wieder und empfehlen der Ortsbehörde von Wolfartsweier und dem Bezirksamt Karlsruhe, hier nach dem Rechten zu sehen und schleunigst für Abhilfe zu sorgen.

Wolfschrei

Sind Sie so freundlich und helfen Sie uns doch, wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich unserer Sache annehmen. Wir bitten Sie, da wir eine Wohnung von 2 Zimmern und einer Küche benötigen und keine bekommen. Wir haben bloß ein Zimmer und sind 5 Köpfe, denn das kann so nicht weiter gehen. Habe 3 Kinder und schaue den nächsten Monat dem vierten Kind entgegen. Können keinen Den ins Zimmer stellen und ist Winter vor der Tür. Wir haben schon alles angetragen und schon schriftlich hier an den Gemeinderat und den Wohnungsausschuß gemeldet, aber leider umsonst. Wo ist die Gesundheitskommission? Wir haben nur noch den einen Weg und das sind Sie. Bittet hier Wohnungen, wo noch leer sind, aber andere wo erst jetzt bezirten, die bekommen sie, das ist doch nicht recht.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Wiesinger Pferdeversteigerung

Der Rennungsstich am 19. September für die landlichen Rennen in Gröningen hatte ein beachtenswertes Ergebnis, es ist daher guter Sport zu erwarten. Zu den teilnehmenden Rennen wurden 32 Pferde am Start erschienen.

Freistaat Baden

Starker Tabak Herrn Weiß' Mannestolz

Der Verlagsleiter der Badischen Zeitung, Herr Walter Weiß, sendet uns zu unserem Artikel „Karlsbader Salz“ folgende „Berichtigung“:

1. Unwahr ist, daß ich alle nur möglichen Versuche gemacht habe, um von der Strafbank befreit zu werden.

Wahr ist vielmehr, daß ich persönlich überhaupt keine Anstrengungen gemacht habe, von der Strafbank befreit zu werden.

Wahr ist weiter, daß lediglich mein Verteidiger im Hinblick auf die damals bevorstehende Hindenburg-Amnestie das übliche Gnadengesuch eingereicht hat.

2. Unwahr ist, daß ich einen Termin um den andern ablaufen zu lassen versuchte und daß, wenn meine eigenen Eingaben keinen Erfolg zu haben schienen, rechts gerichtete Parlamentarier mit Bittgesuchen vorstellig werden mußten.

Wahr ist vielmehr, daß ich keinerlei Eingaben gemacht habe und daß ich niemanden beauftragt habe, für mich mit Bittgesuchen vorstellig zu werden, im Gegenteil dringend abgeraten habe, für mich Betreff zu geben.

Wahr ist schließlich, daß die Badische Zeitung G.m.b.H. den Antrag gestellt hat, mit Rücksicht auf die Arbeitsüberhäufung während der Jahreswende den Strafantritt vom 9. Dezember 1927 um zwei Monate zu verschieben.

3. Unwahr ist, daß ich vor dem Richter fürchterlich Angst gehabt habe und daß ich bei meinen Feinden zum Steinerweihen um Gnade gefleht habe.

Wahr ist, daß weder das eine noch das andere der Fall ist, wie aus Punkt 1/2 klar hervorgeht.

Zu dieser „Berichtigung“ haben wir folgendes zu bemerken: Wie werden sich einige Beamte des Justizministeriums heuligen, wenn sie die „Berichtigung“ des Herrn Weiß lesen. Es ist also wohl so, daß ein Abgeordneter der Deutschnationalen Partei aus rein privatem Vergnügen von einer Stelle zur andern ging und daß der Anwalt des Herrn Weiß ganz heimlich sein Begnadigungsgesuch an den Mann brachte. Alle haben den Finger auf den Mund gelegt, wenn dieser „große“ Mann in der Nähe war, nur um seinen Mannestolz zu schonen und seinen Jörn nicht herauszufordern. Auch wenn die in Frage stehenden Personen von anderen Interessenten in Bewegung gesetzt wurden, dann hat Herr Weiß nichts, gar nichts davon gewußt. Er hatte einfach keine Ahnung gehabt davon, wie man ihn hinterging und entrüstet sich nunmehr in teutonischem Trotz ob solcher Gemeinheit. Nun lese man aber noch einmal dessen Artikelserie „Zelle 77“ nach. Wer den Anfang dieser Arbeit psychologisch zu würdigen vermag, der steht deutlich den Angstkomplex des Verfassers. Die Kreuz- und Querstränge des Herrn Weiß nehmen sich doch etwas wunderbar aus. Die Zumutung, man solle glauben, daß die von Herrn Weiß durchgeführte Begnadigungsaktion ohne seine Kenntnis vor sich ging, ist denn doch zu stark für Tabak!

Zum 70. Geburtstag von Geheimrat Dr. Sidaner-Mannheim hat der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Peers, seine Glückwünsche durch Ueberendung einer künstlerisch ausgestatteten Ehrenurkunde übermittelt.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:
Offenburg: Samstag, 22. Sept., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Staatspräsident Gen. Dr. Remmele spricht über „Die innen- und außenpolitische Lage“.

Flörsheim: Samstag, 22. Sept., abends 8 Uhr im „Risinger“ Freizeitanstalt mit Vortrag der Stadträtin Genossin Müller über: „Die politischen Aufgaben der Frau“.

Kappelrodt: Sonntag, 23. Sept., abends 8 Uhr im „Kestrod“ Mitgliederversammlung. Gen. Trinius wird sprechen.

Bei der Wichtigkeit aller Veranstaltungen wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder anwesend sind.

Den Ortsvereinsvorsitzenden und Hauskassieren ist Rundschreiben Nr. 13 ausgegangen. Abrechnungsprotokoll für die Kassierer für das 2. Quartal 1928 ist beigefügt. Sollte das Material bei dem einen oder andern Ortsverein nicht eingetroffen sein, erbitten wir sofortigen Bescheid.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 14. Oktober, im ganzen 3. Agitationsbezirk

Gemeindevorsteher-Gruppenkonferenzen stattfinden. Näheres wird den Ortsvereinen noch durch Rundschreiben mitgeteilt werden.

Bulach: Samstag, 22. September, abends 8 Uhr, findet in der „Arona“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Bei der Bedeutung der Tagesordnung wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder anwesend sind.

Sport

Handball-Vorjahre des 3. Bezirkes

Die Serienspiele in Hand- und Fußball nehmen ihren Fortgang. Auch der kommende Sonntag bringt wieder eine Reihe wichtiger Spiele und wird auch wieder reich an Ueberraschungen sein. So treffen sich in Handball: Baden-Baden — Karlsruhe A. Die Auswärtsbeide Mannschaften werden wohl gleich sein, da auch Baden-Baden über sehr gutes spielerisches Können verfügt. Das Spiel muß auf vormittags 11 Uhr auf den R.F.V. Platz verlegt werden. Karlsruhe I wird gegen Karlsruhe B antreten und wohl hier einen leichten Stand haben.

Fußball: Untergruppenbad muß eine weite Stelle nach Rietern antreten. Eine so große Niederlage wird wohl Untergruppenbad nicht einstecken müssen, da diese Mannschaft von Spiel zu Spiel besser wird. Das Spiel ereignet sich — Vorabend wird wohl ein harter Kampf für beide Mannschaften geben. Zum Spiel Breiten — Weingarten sei gesagt, daß dasselbe in Weingarten stattfindet. Blasenlos empfängt Karlsruhe auf eigenem Platz und wird wohl eine Niederlage hinnehmen müssen. Dagegen findet in Weingarten ein Spiel ab. Es wird wohl ein harter Kampf um den Ball werden. Daranben empfängt Ebringen und wird wohl Ebringen eine ganz junge spielerische Spielertruppe und wird wohl Ebringen eine harte Nuß zu machen geben. Allen Vereinstspielern mache ich noch zum Schluß die Pflicht für reichste Meldung der Resultate Sorge zu fragen.

Tragödie einer Klage

Ein unmenschlicher Arbeitgeber

Weihnachten 1927 hörten Bewohner des Dorfes St. Pösten in der Schweiz ein schauriges Wimmern aus dem Keller eines Bauernhofes. Sie gingen dem Wimmern nach und fanden die Magd des Bauern Leopold Thalinger in einem Kellerloch der Höhe 1 m und vollkommen entkräftet auf. Auf Drängen der Nachbarn mußte der Bauer noch in derselben Nacht die Magd ins Spital bringen. Dort bot sich den Ärzten und Schwestern ein furchtbarer Anblick; der ganze Körper der Magd war

mit einer Kruste von Menschentei bedeckt die Füße waren bis zu den Knien schwarz gefressen und bis zu den Knien anesaut. Die Kruste der Kruste konnte es nicht verhindern, daß der Magd, der 35-jährigen Marie Ketter, die Unterbeine bis zu den Knien abgenommen werden mußten.

Die Gendarmen nahmen sich des Falles an und ermittelte, daß dem armen geisteskranken Geschöpf eine unmenschliche und entsetzliche Behandlung zuteil geworden war. Trotzdem sie überaus fleißig war und jede Arbeit mäßig verrichtete, bekam sie nur Suppe und Brot zu essen, die sie im Stall einnehmen mußte. Da das Mädchen Hunger hatte, bettete es bei Nachbarn. Das erbot sich der christliche Großbauern, derart, daß er sie vor und nach der Arbeit in die Scheune einsperrte. Die Unglückliche hatte nichts als Ferkel zum Ansehen. Im Winter mußte sie ohne Fußbekleidung im Freien arbeiten, so daß ihr die Füße erfroren. Der Bauer machte daraufhin kurzen Prozeß und stieß die arbeitsunfähige gewordene Stallmagd in den Keller, wo sie unbetreut, ungeschützt und unfähig sich zu rühren, mehrere Wochen

subtrahieren mußte, bis sie am Weihnachtsabend aus ihrer eisenernen Lage befreit wurde.

Der unmenschliche christliche Großbauer Leopold Thalinger fand milde Richter; er wurde dieser Tage wegen der Verurteilung einer Kranten vom Bezirksgericht Pöstingen zu sechs Monaten Gefängnis und einem Monat einfachen Arrest verurteilt.

Ungewöhnlicher Eheskandal

Ein ungewöhnlicher Eheskandal, dessen Schauplatz das Städtchen Champan in der Oberpfalz ist, beschäftigt gegenwärtig die richterlichen Behörden. Die Frau eines Champener Bürgers unterhielt eine große Zahl verheirateter und unverheirateter Männer gleichzeitig, über die sie gewissenhaft Buch führte. Das Verbrechen wurde dem betrogenen Ehemann durch einen Zufall in die Hände, und es kam zu einem allgemeinen Skandal, der zahlreiche Ehen bedrohte. Der Mann wurde dem betrogenen Ehemann ein Erbschaftsbrief durch die Hand der Richter übergeben. Der Mann wurde dem betrogenen Ehemann ein Erbschaftsbrief durch die Hand der Richter übergeben. Der Mann wurde dem betrogenen Ehemann ein Erbschaftsbrief durch die Hand der Richter übergeben.

Gemeindepolitik

Engen. Nachdem bereits zweimal die hiesige Bürgermeisterwahl ergebnislos verlaufen war, brachte der sechste Abend, an dem der dritte Wahlgang stattfand, die mit Spannung erwartete endgültige Lösung. Kandidat Dr. Müller erzielte die Mehrheit mit 57 Stimmen, also einstimmig, als Bürgermeister der Stadt Engen gewählt. Der neue Bürgermeister ist geboren in Döhlenheim bei Heidelberg und steht im 35. Lebensjahre.

Gewerkschaftsbewegung

Internationale Bergarbeitertagung

SWD. Köln, 20. Sept. (Ein. Drakt.) Die internationale Bergarbeitertagung ist am Donnerstag unter dem Vorsitz von Herbert Smith zur Besprechung der schwebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen des internationalen Bergbauwesens zusammengetreten. Der Vorsitzende wies einleitend auf die jüngsten großen Grubenkatastrophen in Amerika, Frankreich, Belgien und Holland hin, die zahlreiche Opfer gefordert haben und sprach den Hinterfragenden das herzlichste Mitgefühl der Bergarbeiterinternationale aus.

Das internationale Komitee beschäftigte sich dann mit dem Bericht seiner Delegierten, die am 17. und 18. September in Genf als Sachverständige der Bergbaukommission des internationalen Arbeitsamtes teilgenommen haben. Diese Beratungen galten der Fortsetzung der vom internationalen Arbeitsamt in Paris am 1. März 1927 veranstalteten Erhebung über Löhne und Arbeitszeit im Bergbau. Das internationale Komitee billigte den Bericht seiner Delegierten und drückte den Wunsch aus, daß zu dem am 5. Oktober in Warschau stattfindenden Sitzung des Verwaltungsausschusses der internationalen Arbeitsamtes auch Sachverständige der Bergarbeiter hinzugezogen werden möchten, um bei der Frage der Fortsetzung und Erweiterung der Erhebung über Löhne und Arbeitszeit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur einheitlichen Regelung der Bergbauarbeiten beizutragen.

Als Sachverständige wurden ernannt, Smith, Delattre, Bigne, und Dr. Berger-Bodum. Das Komitee drückte ferner die Wichtigkeit aus, daß die gleichen Sachverständigen zu der Wirtschaftskommission des Völkerbundes, die am 22. Oktober in Genf zusammentritt, hinzugezogen werden sollen. Diese Sitzung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes wird sich mit den internationalen Kohlenfragen beschäftigen und sich gegebenenfalls über die Einberufung einer internationalen Kohlenwirtschaftskonferenz aussprechen werden. Das internationale Bergarbeiterkomitee hat ferner beschlossen, ein periodisch erscheinendes Informationsorgan in drei Sprachen herauszugeben. Die erste Nummer wird im Dezember erscheinen. Die Redaktion wurde dem internationalen Sekretär anvertraut. Die nächste Sitzung des internationalen Bergarbeiterkomitees ist für den 10. Dezember vorzusehen.

Kommunistische Quertreiberei

Berlin, 21. September. Die Berliner Maurer- und Bauhilfsarbeiter hatten eine Erhöhung der Löhne um 20 Pf. pro Stunde gefordert. Da eine freie Vereinbarung mit den Unternehmern nicht erzielt werden konnte, schickte das Tarifkomitee einen Schiedsrichter der folgende Lohnverhöhung vor: Bauarbeiter 4 Pf. pro Stunde, Bauhilfsarbeiter 3 Pf. Der Vorsitzende Dr. Hübner erklärte, daß die Forderung über die Lohnverhandlungen und verurteilte scharf das unentschiedene Verhalten der kommunistischen Leitung der Berliner Zimmerer während der Verhandlung. — Bedauerlicherweise sei es dadurch nicht möglich gewesen, mit dem Zimmererverband zur Aufstellung einer einheitlichen Lohnforderung zu gelangen. Die Ortsverwaltung der Zimmerer trieb mit den Interessen der Arbeiter, indem sie möglichst hohe Lohnforderungen stellte, Schindluder, nur um sich einen revolutionären Ansehens zu geben. Der Schiedsrichter wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

Ausdehnung des Textilarbeiterstreiks in Nordfrankreich. Der von kommunistischer Seite ausgehende Streikbewegung der Textilarbeiter haben sich auch die christlichen Gewerkschaften in Sallun angeschlossen.

Kündigung des Lohnabkommens in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie. In einer Delegiertenversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes, die Donnerstag abends tagte, wurde einstimmig beschlossen, das bestehende Lohnabkommen in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu kündigen. Als Grund für die Kündigung wird angegeben, daß durch Schiedspruch vom 15. Dezember 1927 den Metallarbeitern eine Lohnverhöhung von 2 Pfennig ausgesetzt wurde, während in anderen Gegenden des

Reiches durch freie Vereinbarung eine Lohnverhöhung von 7 bis 8 Pfennig ausgesetzt worden sei. Die neuen Lohnforderungen sind noch nicht formuliert.

Warschau, 20. Sept. Lohd ist von einem Massenstreik bedroht. Als Protest gegen die neue Betriebsordnung, die für geringere Löhne, wie Verdichtung, Lichterentzug und dergleichen, hebliche Geldstrafen vorsieht, sind 50 000 Textilarbeiter in den Streik getreten. Die Arbeitgeber halten hartnäckig an dieser Betriebsordnung fest. Sie erklären, daß sie durch eine neue Ordnung des Staatspräsidenten über die innere Ordnung in den Fabriken notwendig geworden ist. Beim Ministerpräsidenten wurden verschiedene Sitzungen mit den Delegierten der Arbeiter statt. Die Erregung in der Arbeiterfront wächst.

Beilegung des Tarifstreiks in der Herrentextilfabrik. Der dem Streik der deutschen Herren- und Anzugenbesitzer in dem organisierten Schiedsgericht vom Mittwoch ist von beiden Parteien angenommen worden.

Samburg, 22. Sept. Die Werftarbeiter in Samburg, Bremen und Kiel haben mit großer Mehrheit beschlossen, den Schiedsgerichtsverfahren abzulehnen.

RUND FUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.
Stuttgart Welle 379,7 — Freiburg Welle 577

Samstag, 23. September: 11.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. 12.30 Uhr: Hebertragung Schloßberg Stuttgart: Abendkonzert. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.30 Uhr: Aus Berlin: Funkbesprechung. 3.15 Uhr: Aus Berlin: Kurt Eichenpoet: Sommer im Süden. 11.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Theodor Brandt: „Die Dagebener“. 6.45 Uhr: Aus Mannheim: „Dagebener“. 7.30 Uhr: Aus Berlin: Abend. — Sonntag, 24. September: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Weiterbericht, anschließend Schallplattenkonzert. 1.15 Uhr: Nachmittagskonzert von R. Wolf. 2.15 Uhr: Aus Freiburg: Herbsttage. Einführungsvortrag von R. Wolf. 3.15 Uhr: Aus Freiburg: 7.15 Uhr: Aus Stuttgart: „Sun-De-De“. 8.15 Uhr: Hebertragung aus dem Opernhaus in Frankfurt a. M.: Madame Butterfly. 11.15 Uhr: Hebertragung aus dem Cafe-Restaurant Waldheim. 12.30 Uhr: Aus Berlin: „Zukunft“. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.30 Uhr: Weiterbericht, anschließend Schallplattenkonzert. 3.45 Uhr: Frauenstunde: Vortrag Frauenteilnehmer. 4.15 Uhr: „Was kann man in der Stuttgarter Mitternacht lernen?“. 4.45 Uhr: Schallplattenkonzert. Vortrag Carl Weber, Kirchenmusik. 5.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 6.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 1.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 1.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 2.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 2.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 3.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 3.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 4.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 4.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 5.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 5.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 6.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 1.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 1.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 2.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 2.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 3.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 3.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 4.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 4.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 5.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 5.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 6.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 7.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 8.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 9.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 10.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 11.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“. 12.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Winter: „Die deutsche Schöpfung“.

Bei uns bleibt keine Suppe übrig,
wenn es **MAGGI-Suppe** gibt.

MAGGI® Suppen schmecken ganz vorzüglich • 28 Sorten
Gelb-rot verpackte Würfel • 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



Aus Mittelbaden

Stillerne Hochzeit.

Gestern beging Parteigenosse Wilhelm ... seine Ehefrau das fest der Silbernen Hochzeit. Gen. ... ist nicht nur ein eifriges Parteimitglied, sondern auch guter Mensch des Volksfreund. Wir gratulieren.

Glodenweibe mit Mission

Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: Zu dem im „Volksfreund“ vom 15. d. Mts., Nr. 216 enthaltene Artikel „Glodenweibe mit Mission“ ist dem hiesigen Kirchenvorstand der Vorwurf gemacht worden, daß er durch Einwirkung des Herrn Kirchenpräsidenten zur Feier der Glodenweibe ...

Im Auftrage des Kirchenvorstandes:

D. J. O. B. N., Stadtpfarrer.

Socialdemokratische Partei.

Die Genossinnen und Genossen ... nachmals auf die heute Samstag, 22. Sept., abends 8 1/2 Uhr, ...

Am kommenden Dienstag, 25. Sept., abends 8 Uhr,

im kleinen Kathausaal eine Sitzung der sozialdemokratischen ...

Der Vorstand angenommen

Der Vorstand hat am Donnerstag den 20. d. Mts. ...

Am Montag, den 23. Oktober,

läuft der Film „Was ...“

Tagblattberichterstattung

Berichtsjahre Montag, 17. d. M., fand im Sängerbau ...

gleich zu Anfang von einer Horde „Massifozis“ terrorisiert wurde. Es konnte dem Vorsitzenden kaum gelingen, drei Worte zu reden, ohne von diesen Hieben mit deren entsetzlichen „geißigen Waffen“ auf die freieste Art stets unterbrochen zu werden. Das geistige Haupt dieser Truppe war ein Herr Wagner, der nach in der Diskussion seine Primanerrolle zum besten gab! Daß sich eine Verammlung, die zur Mehrheit aus Anhängern der Friedensbewegung zusammensetzt, eine derartige Aufführung nicht bieten läßt, ist klar; es kam daher, als alle Besichtigungsvorschläge des Vorsitzenden nichts nützten, zu einem erzwungenen Austritt, aber noch lange nicht zu den Keuleuren, die das „Tagblatt“ schildert, wobei Häute Biergläser, Stuhlbeine und sonstige Metallteile eine gewichtige Rolle spielten. Ebenso verlogen ist die Behauptung, daß nachher noch einmal die „Friedensliebe auf den Köpfen ...“

Nationalsozialistische Kadumacher

Am Samstag einer auf bejehenden Verammlung der Deutschen Friedensgesellschaft im Aulcajaal in Baden-Baden produzierte sich der Gewalt- und Wodansänger Wagner-Karlsruhe als Debattierredner. Seine gehaltenen Auslassungen fanden unter dem Anruf „Mitleidige Verlegenheitsclammel: „Lagen wir einmal“ ...

Das freie Gewerkschaftsforum

hält Sonntag morgen eine Delegiertenversammlung ab, zu der auch die Ortsauschüsse Gengenbach, ...

Eine ille Site

Man schreibt uns: Im katholischen Gemeindeblatt der Dreikönigskirche Offenbach Nr. 8 steht ein Artikel mit der Ueberschrift „Unter die Räuber gefallen“. Das Blatt ist kein öffentliches Blatt, sondern wird nur unter die Katholiken der Ortschaft verteilt, ...

Unsere filialinhaber

sie den Volksfreund durch die Post überweisen erhalten, wollen die für den Monat Oktober benötigte Bezieherzahl (Erwerbslose und in Arbeitstehende getrennt) spätestens bis Dienstag, den 25. September ...

Briefkasten der Redaktion

Eigersweier. Nach unseren Erkundigungen ist die Sache in Ordnung, das Verjüngungsamt hat das Recht, bei der Berechnung sich ergebende Differenzen zu beilegen. Sollten Sie jedoch der Auffassung sein, daß Ihnen Unrecht geschehen ist, dann können Sie Beschwerde an das Hauptverjüngungsamt einlegen.

K. G. 1. Der Steuerabzug von 1,25 M entspricht dem Lohnsteuerabzug. Wenn Ihr Nebenkollege weniger Steuerabzug hat bei der gleichen Kinderzahl und dem gleichen Lohn, so hat er wahrscheinlich anderweitige Berechnungen, aufgrund deren weitere Abzüge gestattet sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre eine unangenehme Steuerrechnung vorhanden. 2. Da Ihr Bruder einen Vormund hat, so müssen Sie bei dem Jugendamt (Bürgermeisteramt) unter Vorlegung des Sachverhalts um die Erlaubnis kommen, daß er die Stelle wechseln kann.

Abheimsheim. Wenn Ihre Frau nach der Entlassung aus dem Krankenhause sich ordnungsgemäß bei der Krankenkasse gemeldet hat, so müssen ihr auch die weiteren Behandlungskosten gewährt werden. Das Erwerbslosengesetz hat mit der Sache nichts zu tun, sondern die Bezahlung der Beiträge zur Krankenkasse und pflichtgemäße Meldung sind maßgebend. Sie können Beschwerde erheben beim Versicherungsamt (Bezirksamt), wenn die Meldung ordnungsgemäß vollzogen worden ist und die Kasse sich weigert, die weiteren Behandlungskosten zu bezahlen.

D. hier. Das Mädchen hat Anspruch auf die Fabrikensabstimmung, sowie 3 M täglich für die ganze Ferienszeit. Außerdem muß der Lohn weiter gemährt werden. Der Abzug der 20 M ist unzulässig und wenn die „Gnadae“ trotzdem den Abzug ausführt, so sollte das Mädchen Klage beim Arbeitsgericht einreichen. Wenn Sie sich an den Verkehrsamt, Schulstraße 16 (Volkshaus), der Ihnen den nötigen Beistand leisten wird.

K. G. 2. Wenn durch das Waschen der Treppen die Gefahr von Unfallschäden besteht, muß ein Leuchtbild auf die Treppen gelegt werden. Der Hauseigentümer ist verpflichtet, für ein gefahrloses Begehen der Treppe besorgt zu sein.

Wiesch. Wir müssen noch wissen, wieviel Dienstjahre der bet. Herr hat.

J. Ch. Die Ortskirchensteuer ist in Ihrem Falle für die Monate April und Mai an die evangelische Steuerkasse in Karlsruhe und für die anderen Monate des Rechnungsjahres an die Kirchensteuerkasse desjenigen Ortes einzubehalten, in der sich der Steuerpflichtige befindet.

E. M. 1. Die Gelegenheitsarbeit richtet sich nicht nach Tagen, sondern nach Umfang des Verdienstes aus der Gelegenheitsarbeit. 2. 20 Prozent der Wochenunterstützung sind zulässig, was darüber ist, wird mit 50 Proz. angerechnet. 3. Die übliche Freiabgrenzung von 100 M pro Monat und 25 Proz. des Steuerbetrages. Da die Steuer bei Verdiensten von 28 M ab erhoben wird (bei Verdiensten bis die Höhe für die Frau und Kinder nach in Anrechnung zu bringen), dürfte wohl kaum ein Erwerbsloser Steuer bezahlen brauchen. Von der Gebäudensteuer ist der Erwerbslose meistens auch befreit.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Zwischen Island und Nordland liegt seit dem 24. Sept. nach über England gelegene Hochdruckgebiet mit einem Kern von 775 über Genua. Es ist eine kräftige Zone über der Mittelmeer angedeutet, jedoch wird der hohe Druck nach einige Zeit seinen Einfluß bei uns geltend machen, so daß mit der Fortdauer der Trockenperiode zu rechnen ist.

Borausichtliche Witterung für Sonntag, 23. September:
Fortdauer des meist heiteren, trockenen Wetters, noch kühlere Nächte, tagsüber warm; östliche Frühnebel.

Wasserstand des Rheins

Schupferinsel 83, gef. 7; Rehl 205, gef. 3; Maxau 371, gef. 4; Mannheim 237, gef. 7 Zentimeter.

Verbandsanzeiger

Karlsruhe
Gesangsverein „Gleichheit“. Sonntag, 23. Sept., ab 18 Uhr treffen sich die Mitglieder des Gesangsvereins „Gleichheit“ bei Mitglied Hans zur Karlsruhe, Akademiestr. 30. 6419
Deutscher Metallarbeiterverband Karlsruhe. Wir machen unsere Mitglieder, die nach Dettigheim fahren, nochmals darauf aufmerksam, daß sie am Sonntag rechtzeitig Fabrikrassen lösen, um Störungen zu vermeiden. Die Abfahrtszeiten sind 11.45 ab Durlach, 11.55 ab Karlsruhe, Sonderzug.
Arbeiterhochschule. Sonntag vormittags 9 Uhr im Volkshaus.
Bezirksspiel, Karlsruhe B; Schwetzingen, A-Mannschaft in Pforzheim. 6485

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 20. September: Albert Melzer, 44 Jahre alt, Ehemann, Schlosser. Beerdigung am 22. September 14.30 Uhr. Friedrich Feuchter, 62 Jahre alt, Ehemann, Rektor. Beerdigung am 24. September, 14.30 Uhr. — 21. September: Luise Rohler, 75 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Rohler, Schriftsetzer. Beerdigung am 24. September, 15.30 Uhr.

Standesbuchauszüge Offenburg

Geburten. Katharina, B. Karl Goller, Gärtner. Annemarie, B. Eugen Beck, Kaufmann. Dorothea, B. Josef Schillingner, Schreiner. Margareta Antonie Maria, B. Friedrich Scholzer, Finanzsekretär. Rosemarie, B. Alfred Kuboff, Kraftwagenführer. Alfred Konrad Geora, B. Alfred Wiesch, Drehschleifensetzer. Freia Bertha Helene, B. Max Josef Desterlein, Ingenieur. Emil Erich, B. Emil Albert Schott, Kaufmann.

Eheschließungen. Helmut Karl Wilhelm Ferdinand Schneider, Dipl.-Ingenieur, Offenau und Bertha Franziska Best, ohne Beruf, hier. Wilhelm Josef Eugen Metzmaier, Schlossermeister in Baden-Dietschental und Maria Frieda Schaub, Kantoristin hier. Karl Anton Burger, Mechanikermeister hier und Johanna Krana, ohne Beruf, hier. Michael Maurer, Lokomotivführer, hier und Amalie Ida Gehring, ohne Beruf, hier. Emil Benz, Erdarbeiter und Marie Ottilie Breg ab. Emmelin, ohne Beruf, beide hier.

Sterbefälle. Julie Herzogenrath, Schauffellerin, 23 Jahre alt. Erbschaftsamt: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Wolfst, Freilicht Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Beilage Nachrichten: E. Gräbe, Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszettel, Familien, Frauenhilfsvereine: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitiker, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendblatt, Heimat und Baden, Briefkasten: Josef Giese. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Stäger. Samstagsausgabe in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

